

**Diskussionpapier zur Neustrukturierung des Lehrangebots  
für die Lehramtsstudenten/innen in dem  
grundwissenschaftlichen Fach Soziologie an der JWG-Universität  
(Stand: 1.8.1995)**

**Klaus Neumann-Braun**

**(Februar 1997)**

**paper 12 des Forschungsschwerpunkts „Familien-,  
Jugend- und Kommunikationssoziologie“**

**Anschrift:**

**Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main  
Fachbereich 03 Gesellschaftswissenschaften  
wBE Institutionen und soziale Bewegungen  
Robert-Mayer-Straße 5  
60054 Frankfurt am Main**

**Inhalt:**

(0)	Vorbemerkungen.....	S. 2
(1)	Aspekte des Bielefelder Gutachtens zum Schulpraktikum.....	S. 4
(2)	Ziel der grundwissenschaftlichen Ausbildung der Lehramtsstudenten/innen im Fach Soziologie.....	S. 6
(3)	Curriculare und personale Lösungsvorschläge.....	S. 7
(4)	Weitere Veränderungs- bzw. Kooperationsmöglichkeiten: Erasmusprogramm und Praktika für Soziologiestudenten/innen.....	S. 11
(5)	Nachwort: Verlauf der Folgediskussion zu diesem Neustrukturierungsvorschlag. (Stand Februar 1997) .....	S. 12

## X

**(0) Vorbemerkungen**

Bevor auf die Umstrukturierungsvorschläge im eigentlichen Sinne eingegangen werden kann, sind folgende Bemerkungen voranzustellen:

- Die Überlegungen sind vor dem Hintergrund meiner bisherigen Erfahrungen mit dem Zustand der Lehrerausbildung in unserem Fachbereich entstanden. In diese gehen zusätzlich Informationen über die „Geschichte“ der Lehrerausbildung ein, die ich aus Gesprächen mit Kolleginnen und Kollegen gewonnen habe. Die Vorschläge werden in der Perspektive formuliert, eine konstruktive *Sachlösung für die bestehenden Probleme der Ausbildung in den Lehramtsstudiengängen* zu erreichen, keinesfalls sind sie politischen Ränkespielen o.ä. geschuldet.

**Weiterhin:**

- Die Überlegungen beziehen sich *nicht* auf das Lehrerstudium im allgemeinen. Im Blick ist vielmehr das *Lehrangebot zur grundwissenschaftlichen Ausbildung der Lehramtsstudenten/innen im Fach Soziologie*.
- Aufgrund der Tatsache, daß ich kein Politologe bin, sind die Überlegungen zunächst auf das Fach Soziologie bezogen. M.E. könnten sie aber auch - zumindest teilweise - Relevanz für das Fach *Politologie* beanspruchen, was durch politologische Fachvertreter bzw. Fachvertreterinnen zu prüfen wäre.

- Die Überlegungen werden nicht zuletzt auch vor dem Hintergrund der anstehenden Besetzung der vakanten Professur für Soziologie mit dem Schwerpunkt Erziehungs- und Bildungssoziologie (*Nachfolge Combe*) gemacht: Es kann nur von Vorteil sein, wenn der Fachbereich eine klar umrissene Vorstellung davon hat, wie die Lehrerausbildung im grundwissenschaftlichen Fach Soziologie zukünftig gestaltet werden sollte.

Schließlich:

Mit Blick auf das von der Soziologie betreute Ausbildungsangebot für die Lehramtsstudiengänge lassen sich *drei* besondere *Problemzonen* ausmachen:

- *Erstens* ist die Betreuung der *Schulpraktika* unzufriedenstellend gelöst. Zu deren Durchführung bedarf es bekanntlich der Mitarbeit von 2 bis 3 Professoren/innen pro Semester. Die Gewinnung der entsprechenden Mitarbeit von Professoren/innen stellt anhaltend ein großes Problem dar. Offensichtlich haben in den letzten Jahren in unserem Fachbereich faktische Umwidmungen von Professuren stattgefunden mit dem Ergebnis, daß Zuständigkeiten für die Lehrerausbildung aufgehoben worden sind.
- *Zweitens* sind die *Grundkurse organisatorisch* problematisch geworden, da sich in stark überfüllten Seminaren nicht sinnvoll arbeiten läßt. Faktisch werden Grundkurse inzwischen bereits als Vorlesung mit Übung angeboten.
- *Drittens* gibt es *inhaltlich* gesehen derzeit *kein* ausgearbeitetes Studienkonzept.

Eine Reorganisation dieses Lehrangebots scheint angezeigt. Die Frage entsteht, ob nicht eine Veränderung der Organisation der Schulpraktikumsbetreuung bzw. der Grundkurse auch positive Folgen für das Lehrangebot in dem Grundlagenfach Soziologie *insgesamt* haben könnte. Dies wird im folgenden geprüft.

Bevor dies geschieht, soll in einem Zwischenschritt nach dem Ertrag der vorhandenen Berichte und Entwürfe zur Evaluation der schulpraktischen Studien bzw. zur Reform des Lehramtsstudiums gefragt werden. Dazu greife ich zurück auf:

- (a) das Gutachten „Schulpraktische Studien an der JWG-Universität Frankfurt“, ausgeführt von: Universität Bielefeld, Zentrum für Lehrerbildung, verantwortlich: Dr. M. Bommes, Dr. F.-O. Radtke, StD H.-E. Webers, Mai 1994, Ms., 50 S., sowie erweiternd auf

- (b) den jüngst veröffentlichten Bericht der Hochschulstrukturkommission (Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst: Autonomie und Verantwortung - Hochschulreform unter schwierigen Bedingungen, Ffm: Campus 1995).

Weiterhin wurden folgende Texte konsultiert:

- (c) Ordnung für Schulpraktika in lehrausbildenden Studiengängen (Erlaß des KuMi vom 12.10.1982/AZ: IV A 1 - 626/1 - 44)
- (d) Verwaltungsvorschriften/Abordnung von Lehrern an die Universität (Päd. Mitarbeiter) (Erlasse vom 29.9.1972, 4.10.1982)
- (e) Beschlüsse GK 59 a und b der Gemeinsamen Kommission vom 6.2.1992.

### (1) Aspekte des Bielefelder Gutachtens zum Schulpraktikum

Das Gutachten konstatiert mit Blick auf das Praktikum eine prekäre Situation: Die Integration der PH in die Universität sei insgesamt nicht geglückt; es bestünden gravierende quantitative Probleme bei der Durchführung der Praktika; es zeigten sich jedoch auch qualitative Probleme in Form eines mißverstandenen Theorie-Praxis-Verhältnisses (reagierende, anwendungsbezogene „Rezeptwissenschaft“ vs. grundlagenorientierte Geistes- und Sozialwissenschaft). Für die Praktikumsbetreuung stellen sich - so das Gutachten - folgende Probleme:

- vergleichsweise hoher Aufwand an wissenschaftlichem Personal sowie ein großer Zeitaufwand im Zusammenhang mit einer regen Dienstreisetätigkeit der Praktikumsbeauftragten,
- gleichzeitig vorhandene *Engpässe und Defizite im grundwissenschaftlichen Lehrangebot.*
- Dies führe - so die Autoren - zu der Frage, ob der personale und zeitliche Aufwand für die Durchführung der Praktika wirklich zu rechtfertigen sei, fehlen eben doch wichtige grundwissenschaftliche Lehrangebote.

Mit vertiefendem Blick werden in dem Gutachten folgende Verständnismöglichkeiten der Funktion des Praktikums diskutiert (S. 43 ff.):

- Praktikum (P) als Chance zur (*Selbst-*)*Überprüfung* von Eignung/Neigung für einen angestrebten Beruf (a)
- P als *Verknüpfung von Lernorten* zur Steigerung der Studienmotivation (b)
- P als Veranstaltung der kritischen *Berufsorientierung* / Aufklärung über Handlungsmöglichkeiten im Berufsfeld / Vermittlung einer kritischen *Studienorientierung* (c)
- P als gezielte Organisation der empirischen Beobachtung berufspraktischer Abläufe mit dem Ziel der *Theoriebildung* (d).

Zu den aufgezählten Funktionsverständnissen ist zu kommentieren:

- *Selbstvergewisserung* (a): Dieses Verständnis präferieren eindeutig die Studenten/innen
- unmittelbare *Verknüpfung der Lernorte* (b): Hier findet sich zumeist das *Mißverständnis*, Theorie und Praxis könnten *direkt* ineinandergeführt werden (Einheitsvorstellung).
- Vermittlung einer kritischen *Studienorientierung* (c): Ziel ist hier, das Praxisfeld Schule detaillierter kennenzulernen.
- *Wissenschaftliche* Beobachtung und Reflexion des Unterrichts (d): Ziel ist hier, eine empirische Beschreibung und theoretische Reflexion der Praxis des Unterrichts mit dem Ziel der theoretischen Ausbildung.

Für die genannten Varianten von Selbsterfahrung (a) und Studienmotivation (c) wäre eine andere Form der Betreuung zu organisieren als für die Variante (d): In den ersten beiden Varianten stünden *Supervision* und *Studienberatung* im Mittelpunkt der Begleitung, im zweiten Fall eine an *wissenschaftlichen Interessen* orientierte Begleitung. Nach den bisherigen Erfahrungen findet die Realisierung von (a) und (c) in der Zusammenarbeit von Professoren/innen, Päd. Mitarbeitern/innen und Lehrbeauftragten statt, die Realisierung von (d) jedoch nur in Ansätzen.

Das Gutachten kommt zu dem Schluß - so läßt sich *zusammenfassen* -, daß *erstens* eine Reorganisation des Schulpraktikums bzw. der Betreuung des Schulpraktikums dringend angezeigt ist, *zweitens* wird festgestellt, daß eine solche Reorganisation *rechtlich möglich* ist (was die unter Punkt 0/c-e genannten Rechtsvorschriften eindeutig bestätigen).

**(2) Ziel der grundwissenschaftlichen Ausbildung der Lehramtsstudenten/innen im Fach Soziologie**

Es lassen sich zwei Konzeptionen der grundwissenschaftlichen Beteiligung der Soziologie an der Lehrerausbildung denken:

- Die eine ließe sich vielleicht am besten mit dem Stichwort: *Lehramtsstudium als Variante des Soziologiestudiums* kennzeichnen. Ziel ist hier, in Grundkursen in die gesellschaftstheoretischen Grundaussagen der Soziologie einzuführen. Dies kann mit dem Anspruch verknüpft werden, gleichsam „Mini-Soziologen“ auszubilden oder aber hochspezialisiertes Fachwissen für soziologische Teilgebiete (wie bspw.: Erziehungs- und Bildungssoziologie) zu vermitteln. Bei beiden Herangehensweisen entsteht im Kern das Problem des Wissenstransfers in das *Handlungsfeld* Schule, das bekanntermaßen anders als das universitäre Betätigungsfeld strukturiert ist. Schließlich sei angemerkt, daß allein diese Variante derzeit am Fachbereich praktiziert wird.
- Die andere Variante ließe sich nennen: *Die Soziologie als grundwissenschaftliche „Zulieferin“ für das handlungsorientierte Lehramtsstudium*. Ziel ist hier, die Lehramtsstudenten/innen in die *spezifischen* Erkenntnisinstrumentarien und Problemlössemuster zur Bewältigung der Berufspraxis institutioneller Erziehung einzuführen, die die Soziologie zur Verfügung stellen kann. Kern der grundwissenschaftlichen Ausbildung ist ein *fallorientiertes* Vorgehen: An typischen Fallbeispielen aus der zukünftigen pädagogischen Berufspraxis wird die analytische Kraft soziologisch-strukturanalytischer Konzepte und entsprechender methodischer Zugriffsweisen exemplifiziert. Die Lehramtsstudenten/innen bekommen bei der Durchführung der Einzelfallanalysen zum einen Einsicht in den Konstruktcharakter des pädagogischen Handlungsfeldes sowie in die Strukturprobleme der Lehrpraxis, zum anderen erhalten sie praktische Kenntnisse der methodischen Instrumentarien, die ihnen eine Analyse und eine Lösung von Handlungsproblemen ermöglicht.
- Verfolgt man diese Ausbildungskonzeption, müßten also speziell für die Lehramts- bzw. Pädagogikstudenten/innen auf deren Berufspraxis abgestimmte Konzeptualisierungen dieser Methodologien bzw. Methoden angeboten werden. Diese wären einzubetten in eine Grundlegung der forschungslogischen Problemlage in den Sozialwissenschaften. Komplimentiert werden müßten diese inhaltlichen Punkte um eine ebenfalls auf Lehrer/innen bzw. Pädagogen/innen und deren Berufsfelder abgestimmte Einführung in

theoriegeschichtliche und theoriesystematische Grundzüge des Fachs Soziologie sowie in zentrale Erkenntnisse der Erziehungs- und Bildungssoziologie und Sozialisations-  
theorie.

Die folgenden Konzeptionsvorschläge favorisieren das *zweite* Modell.

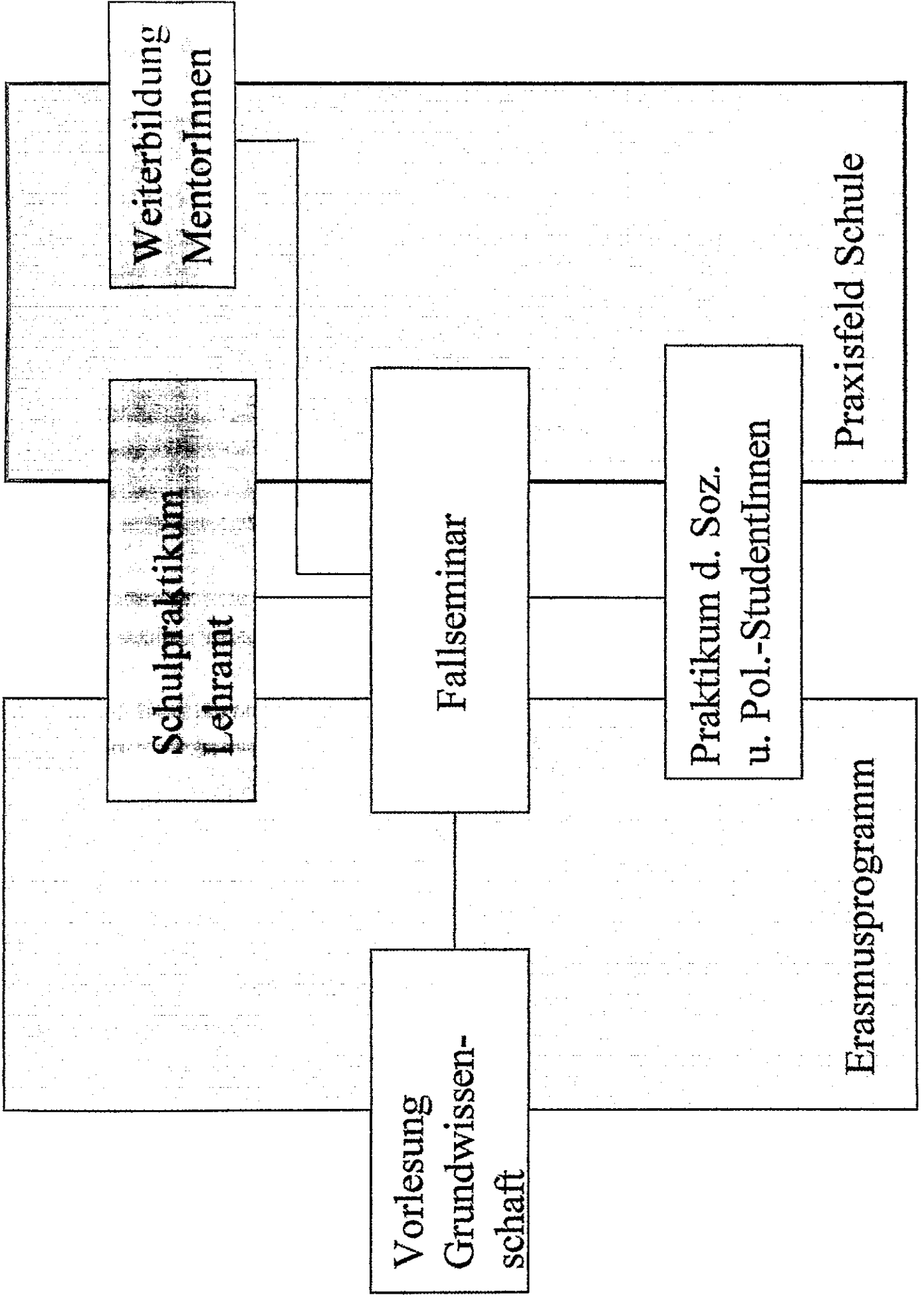
### **(3) Curriculare und personale Lösungsvorschläge:**

#### **(3.1) Curriculare Lösungsvorschläge (siehe Übersicht)**

##### **(3.1.1) Grundkurs/Vorlesung (mit Übung) (2+2 SWS)**

Die wissenschaftliche Reflexion von Theorie und Praxis der Schule bzw. anderer institutioneller Lernfelder wird *erstens* in einer speziellen *grundwissenschaftlichen Vorlesung* geleistet. Sie übernimmt die Funktion der Veranstaltungsform „Grundkurs“. Der Stoff der Vorlesung wird in einer begleitenden *Übung* vertieft. Dieses Lehrangebot wird *abwechselnd* von Hochschullehrern/innen des Fachbereichs angeboten. Die Durchführung der Übung wird von den PÄMi's übernommen. *Zugang* zu dieser Vorlesung haben Studenten/innen sowohl des Lehramts und der Pädagogik als auch der Soziologie und Politologie.

Der Vorschlag, den Grundkurs in Form einer Vorlesung (mit Übung) anzubieten, ratifiziert eine bereits eingeführte Praxis. Kollegen/innen berichten, daß sie ihre Grundkurse wegen Überfüllung bereits jetzt schon in Vorlesungsform konzipieren, die Quasi-Übungen werden von Tutoren/innen durchgeführt. Auch die neue Studienordnung für die Grundwissenschaften (Lehramt) ändert an der beschriebenen Situation nichts.





### (3.1.2) Grundwissenschaftliches Fallseminar (2 SWS)

Das Fallseminar wird im Rahmen der grundwissenschaftlichen Lehre angeboten. In ihm werden Praxiserfahrungen in institutionellen Lernfeldern wissenschaftlich reflektiert. *Zugang* haben Studenten sowohl des Lehramts und der Pädagogik als auch der Soziologie und Politologie. Diese Veranstaltungform gibt Raum für Praktikumserfahrungen von Studenten/innen der Soziologie bzw. Politologie (siehe Punkt 4.2) sowie von Lehramtsstudenten/innen.

### (3.1.3) Schulpraktikum

Das Praktikum könnte *inhaltlich* so fortgeführt werden wie gehabt: Es dient der *Selbstwahrnehmung und Selbsterfahrung in der Institution Schule* bzw. der Verbesserung der *Studienorientierung und -motivation* durch Kennenlernen der einschlägigen Strukturen und Prozeßdynamiken im Lehrerberuf (siehe Punkt 1).

Die *Universität* übernimmt die hierzu notwendige *organisatorische* Begleitung (Praktikumsbüro / bislang: Didaktisches Zentrum).

Anders als bisher übernehmen die Praktikumsbegleitung *vor Ort* ausgewählte Lehrer/innen der jeweiligen Schule (*Mentoren/innensystem*) in Kooperation mit den PÄMi's.

Eine *wissenschaftliche Reflexion* der Praktikumerfahrungen wird in der vorgeschlagenen Konzeption vor allem in den *zwei o.g. grundwissenschaftlichen* Lehrangeboten möglich, nämlich durch die Vorlesung und insbesondere im Fallseminar.

## (3.2) Personale Lösungsvorschläge

Mit Blick auf die *universitären Personalressourcen* ergibt sich folgende Konstellation:

### (3.2.1) Professoren/innen

Die *Professoren/innen* sind verantwortlich für die Konzeption und Durchführung von Vorlesung (und Übung) sowie Fallseminar (Lehrumfang: 4 SWS). Entgegen der bisherigen Praxis begleiten sie *nicht* länger das Schulpraktikum vor Ort.

### (3.2.2) Päd. Mitarbeiter/innen

Die päd. Mitarbeiter/innen

- halten *erstens* Kontakt zu den Schulen (Betreuung des Schulpraktikums vor Ort im Frühjahr und im Herbst, Gespräche mit den Mentoren/innen),
- *zweitens* begleiten sie wie bisher die Praktika in entsprechenden Lehrveranstaltungen,
- *drittens* wirken sie an der Vorlesung mit durch die Übernahme der entsprechenden Übung zur Vorlesung (möglicher finanzieller Vorteil für den FB: Einsparung der in den Grundkursen üblichen Tutoren/innen-Stellen),
- *viertens* bieten sie im Rahmen ihrer Lehrkapazität weitere praxisorientierte Lehrveranstaltungen an. Diese wären thematisch mit allen an der Lehrerausbildung Beteiligten abzustimmen.

### (3.2.3) Lehrer/innen vor Ort / Mentoren/innen

Für die Lehrer/innen *vor Ort* ergäbe sich folgende Situation:

- *Erstens* könnten sie einen *materiellen* Gewinn aus der Betreuung der Studenten/innen ziehen: Der Fachbereich müßte diesen eine finanzielle Vergütung bieten, was zu Lasten der z.Zt. noch notwendigen Ausgaben für Lehrbeauftragte (derzeit: 4 oder 5 Lehraufträge mit einem Volumen von je 3000.-DM = um die 15.000 DM). bzw. zu Lasten der z.Zt. noch notwendigen Tutoren/innen-Stellen in den Grundkursen (siehe Punkt 3.2.2) gehen könnte.
- *Zweitens* könnte versucht werden, als Gegenleistung für die Betreuung der Studenten/innen eine *Reduktion des Lehrdeputats* zu erreichen.
- *Drittens* könnte für die Mentoren/innen eine *Weiterbildung* konzipiert werden: Das Angebot an fachspezifischen Vorlesungen und Übungen müßte so gestaltet werden, daß die Berufstätigen einen substantiellen Gewinn für ihre Arbeit in der Schule zu ziehen in der Lage wären. Insbesondere die zweite Variante der Weiterbildung dürfte für Lehrer/innen von Interesse sein, da diese derzeit über keine schulinterne Weiterbildungsperspektive auf *wissenschaftlichem* Niveau verfügen.

- *Viertens* wäre eine Beteiligung an den Gratifikationen des Erasmusprogramms (Auslandsbesuche) denkbar (siehe Punkt 4.1).

Insgesamt gilt es zu betonen, daß das Lehrdeputat der Professoren/innen bzw. päd. Mitarbeiter/innen durch die diskutierten Umstrukturierungen *nicht* erhöht wird. Alle projektierten Veränderungen können im bisherig eingeplanten Lehrdeputat realisiert werden. (Ohne Zweifel könnte die so konzipierte fallorientierte grundwissenschaftliche Ausbildung bei Interesse intensiviert werden (bspw. Ausdehnung des Fallseminars auf zwei Semester).)

Ein besonderer Vorteil der Neukonzipierung der grundwissenschaftlichen Ausbildung im Fach Soziologie ist in personaler Hinsicht darin zu sehen, daß auch Kolleginnen und Kollegen, die - aus welchen Gründen auch immer - ihr Engagement in der Lehrerausbildung reduziert oder gar aufgegeben haben, für die Ausbildung von Lehrer/innen wieder zurückzugewinnen sein müßten: Es dürfte Konsens darüber bestehen, daß die Abhaltung einer Vorlesung o.ä. Veranstaltungstypen (hier: Fallseminar) zu den Aufgaben eines/r Hochschullehrers/in gehören.

#### **(4) Weitere Veränderungs- bzw. Kooperationsmöglichkeiten: Erasmusprogramm und Praktika für Soziologie- bzw. Politologiestudenten/innen**

##### **(4.1) Erasmusprogramm**

Ein zusätzlicher Anreiz könnte die Integration der Praktika in das inzwischen etablierte *Erasmusprogramm* sein: Es liegen Angebote aus dem Ausland vor, die es ausgewählten Studenten/innen ermöglichen, das Praktikum in einer ausländischen Schule zu absolvieren. In dem aktuellen Bericht der Hochschulstrukturkommission des Landes Hessen wird eine Öffnung der einschlägigen Lehrveranstaltungen in Richtung von Realitätserkundungen *außerhalb* gängiger Bahnen empfohlen. Denkbar wäre es in diesem Zusammenhang, nicht nur die Studenten/innen, sondern auch die Mentoren/innen an solchen Auslandskontakten zu beteiligen, was eine weitere Gratifikationsvariante für die Teilnahme an der Praktikumsbegleitung darstellen würde.

#### (4.2) Praktika für Soziologiestudenten/innen

Die Begleitung der Praktika in der hier vorgeschlagenen Art böte auch die Möglichkeit, einer ausgewählten Gruppe von *Studenten/innen der Soziologie bzw. Politologie* Zugang zum *Praxisfeld der Beratung und Supervision von Lehrern/innen* zu ermöglichen. Die Studenten/innen müßten in diesem Fall das spezifische Angebot im Bereich der Familien- und Jugendsoziologie, der Erziehungs- und Bildungssoziologie bzw. der Soziologie von Interaktion und Kommunikation wahrnehmen und sich im Bereich von Organisation und Supervision bzw. Beratung spezialisieren. Perspektiven hierzu bestehen bereits am Fachbereich.

#### (5) **Nachwort: Verlauf der Folgediskussion zu diesem Neustrukturierungsvorschlag. (Stand Februar 1997)**

Das vorliegende Diskussionspaper führte zu einer Reihe von Reaktionen: Als damaliger Beauftragter des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften für Fragen der Lehramtsstudiengänge verfaßte der Kollege Nitzschke eine Stellungnahme, die in einem einmaligen Treffen mit dem damaligen Dekan, Herrn Kollegen Esser, besprochen wurde. Herr Kollege Oevermann verfaßte seinerzeit ebenfalls ein Positionspapier zur Neustrukturierung der Ausbildung der Lehramtsstudenten/innen. Desweiteren fand ein Briefwechsel mit der Kollegin Apitzsch statt, die auch im Zuge der Neueinstellung einer ihr zugewiesenen pädagogischen Mitarbeiterin mehr und mehr mit der Problematik der Lehramtsstudiengänge an unserem Fachbereich konfrontiert wurde. Schließlich kam es zu einem ausführlicheren Gesprächstermin im Lust-Ausschuß, zu dem der Verfasser des vorliegenden Diskussionspapiers eingeladen wurde. Man sprach sich in dieser ersten größeren Gesprächsrunde für die Fortsetzung der Erörterungen aus, die bislang jedoch m.W. ausblieb. Im übrigen hat der Verfasser inzwischen auch selbst Erfahrungen mit der Begleitung des sog. ersten Praktikums (Frühjahrspraktikum) sammeln können: Im Frühjahr 1996 führte er im bestehenden Rahmen die Begleitung der Praktikanten/innen durch. Auch die Erfahrungen dieser Praktikumsbetreuung bestärken ihn sehr deutlich darin, weiter für eine Neustrukturierung wie die oben angesprochene einzutreten.

**Bisher erschienen in der „paper“-Reihe:**

- (1) Klaus Neumann-Braun: Präsentationsformen von Gewalt in den Massenmedien - am Beispiel des Films „Angel Heart“ (Abschlußbericht zum Teilprojekt B 11 im Sonderforschungsbereich 321 „Mündlichkeit - Schriftlichkeit“) (1996)
- (2) Klaus Neumann-Braun und Michael Charlton: Ontogenese der Fähigkeit zum Mediengebrauch. Entwicklungsstufen und Strukturmerkmale von Rezeptionssituationen (Abschlußbericht zum Teilprojekt B 7 im Sonderforschungsbereich 321 „Mündlichkeit - Schriftlichkeit“/Kurzfassung) (1996)
- (3) Michael Charlton und Klaus Neumann-Braun: Medien, Kommunikation und Identität. Mediale Gewaltsymbole im Handeln und Sprechen von Jugendlichen (Abschlußbericht zum Teilprojekt B 11 im Sonderforschungsbereich 321 „Mündlichkeit - Schriftlichkeit“/Kurzfassung) (1996)
- (4) Arnulf Depperman: Berufung auf geteiltes Wissen als Persuasionsstrategie im interaktiven Handeln (1996)
- (5) Luca Giuliani und Klaus Neumann-Braun: Zyklop und Satan im Medium der Bilder. Ein kleiner vergleichender Beitrag zum Wandel der Bilderzählung in archaischer und (post)moderner Zeit (1996)
- (6) Klaus Neumann-Braun und Ulrich Wenzel: Mediendifferenzierung und kulturelle Entgrenzung. Eine bilanzierende Reflexion der Normierungsdiskurse in der Kommunikationsforschung (1996)
- (7) Michael Barth, Klaus Neumann-Braun und Axel Schmidt: Materialien zur Literatursichtung „Kunsthalle und Supermarkt - Videoclips und Musikfernsehen“ (1996)
- (8) Klaus Neumann-Braun: Medienkommunikation und Formen der Partizipation (1996)
- (9) Arnulf Deppermann: Gesprächsanalyse als explikative Konstruktion - Ein Plädoyer für eine reflexive Ethnomethodologie (1997)
- (10) Klaus Neumann-Braun - unter Mitarbeit von Benoit Gindele: *Zappenduster*. Eine Literatursichtung zum Thema selektive Fernsehnutzung (1997)
- (11) Klaus Neumann-Braun: Kind und Markt. Ergebnisbilanzierung des Forschungsschwerpunkts „Empirische Markt- und Kommunikationsforschung“ an der Universität Trier (1992 - 1994) (1997)
- (12) Klaus Neumann-Braun: Diskussionspapier zur Neustrukturierung des Lehrangebots für die Lehramtsstudenten/innen in dem grundwissenschaftlichen Fach Soziologie an der JWG-Universität (Stand: 1.8.1995) (1997)
- (13) Klaus Neumann-Braun: Evaluation der Lehrveranstaltungen „Institutionelle Lernfelder: Strukturen und Dynamiken“ (Grundkurs / Lehramtsstudiengänge / WS 94, SoSe 96) (1997)
- (14) Klaus Neumann-Braun und Wolfgang Arend: Satanismus - audiovisuell. Zur Inszenierung des Bösen im aktuellen Kinofilm. Abschlußbericht zum gleichnamigen Forschungsprojekt (1997)